

RegioViamala will sich Sachzwängen aus Chur nicht einfach beugen

Die Delegierten der regioViamala möchten im Moment nicht, dass der Vorstand mit der Nachbarregion Mittelbünden Verhandlungen für die gemeinsame Anstellung eines vollamtlichen Regionalentwicklers aufnimmt. Vielmehr soll er beim Kanton vorstellig werden, damit die bestehende 50-Prozent-Stelle allein für die regioViamala wie bisher weitergeführt werden kann.

■ Von Albert Pitschi

Die Versammlung der regioViamala am Mittwoch, 21. April, in Andeer verlief zwar sehr sachlich – doch die Delegierten hielten mit Äusserungen der Unzufriedenheit, vor allem gegenüber dem Kanton, trotzdem nicht zurück. Dieser setze die Regionen und Gemeinden immer wieder mit Sachzwängen unter Druck; oft könne man nur noch Ja sagen, und dieses Vorgehen sei aus Sicht der Demokratie problematisch.

Zukunft der Regionalentwicklung

Konkret ging es darum, wie in Zukunft im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) des Bundes die Wirtschaftsförderung finanziert und gestaltet werden soll. Hier stehe auch der Kanton unter erheblichem Druck, denn er wolle die dafür vorgesehenen Gelder in Bern abholen, erhalte diese aber nur für innovative, gut ausgearbeitete Projekte. Davon seien bisher jedoch zu wenige eingegangen, sodass die Gefahr bestehe, die Gelder könnten verloren gehen. Über solche Zu-

sammenhänge informierte neben Regionspräsident Thomas Bitter auch Lorenzo Zanetti, beim Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden zuständig für Regionalentwicklung.

Um der Wirtschaftsförderung mehr Schwung zu verleihen, wolle der Kanton fünf Vollzeitstellen schaffen, dafür aber bisherige Teilzeitstellen wie jene in der regioViamala nicht mehr finanzieren. Jährlich 50 000 Franken würden der regioViamala ab dem kommenden Jahr somit fehlen. Zusammen mit der Region Mittelbünden könnte die regioViamala jedoch eine der vom Kanton finanzierten Vollzeitstellen belegen. Zusätzlich würde von den beiden Regionen ein Regionalfonds mit jährlichen Beiträgen von je 20 000 Franken zur Unterstützung der Tätigkeit des Regionalentwicklers errichtet. Die Geschäftsstelle würde im bisherigen Umfang erhalten bleiben, und auch die Gesamtkosten für die Region würden im gleichen Rahmen wie heute verbleiben.



Präsident Thomas Bitter leitet die regioViamala-Versammlung mit ihren Zukunftsentscheiden.

Für die bisherige Lösung

In der Diskussion äusserten sich viele Delegierte dahingehend, dass die noch junge regioViamala sich zuerst einmal konsolidieren solle, bevor neue Zusammenarbeiten eingegangen würden. Ein vollamtlicher Regionalentwickler vermöge in Sachen Wirtschaftsförderung wohl auch nicht viel mehr auszurichten als schon heute geschehe. Denn er müsste sich zuerst in die Region einleben und die Voraussetzungen kennen lernen. Wichtig seien auf diesem Gebiet sowieso die Anstrengungen der Standortgemeinden, deren Behörden am besten über die genauen Bedürfnisse Bescheid wüssten. Andeer stellte den Antrag, die regioViamala solle beim Kanton intervenieren mit dem Ziel, die heutige Lösung (je eine 50-Prozent-Stelle für die Regionalentwicklung und die Geschäftsleitung, besetzt durch Casper Nicca) beizubehalten. Falls diese Variante abgelehnt werde, solle an einer nächsten Versammlung nochmals über die vom Kanton bevorzugte Variante beschlossen werden.

Unterstützung durch Politiker

Der Andeerer Antrag wurde mit grossem Mehr angenommen, trotz der Warnung von Präsident Bitter, dass die Region dadurch vielleicht aus dem Netzwerk fallen und Beiträge verlieren könnte. Die Delegierten wollten sich nicht unter Zeitdruck setzen lassen. Nun sei es wichtig, dass die einheimischen



Lorenzo Zanetti vom Amt für Wirtschaft und Tourismus verteidigt die Position des Kantons. Bilder Albert Pitschi